

ERASMUS PRO: EINE MILLION „JUNGER EUROPÄISCHER AUSZUBILDENDER“ BIS 2020

Jacques Delors, Henrik Enderlein, Pascal Lamy, Enrico Letta, François Villeroy de Galhau, António Vitorino, Jean-Michel Baer und Sofia Fernandes | Mitglieder der Arbeitsgruppe des Jacques Delors Instituts über Jugendbeschäftigung

Vor 65 Jahren stellte Robert Schuman fest, dass Europa durch konkrete Tatsachen entstehen wird, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. In diesem Meinungsbeitrag fordert die Arbeitsgruppe für Jugendbeschäftigung des Jacques Delors Instituts* die politisch Verantwortlichen Europas dazu auf, schnell ein neues Mobilitätsprogramm – Erasmus Pro – zu implementieren, das es Millionen junger Europäer erlauben würde bis 2020 eine berufliche Qualifizierung in einem anderen europäischen Land zu erlangen. Eine kürzere Version dieses Meinungsbeitrags wurde in *Le Monde*, *The Guardian* und den *Frankfurter Rundschau* veröffentlicht.

1. Jugendarbeitslosigkeit: eine inakzeptable Situation und unzureichende Antworten

Die Situation zahlreicher junger Europäer ist alarmierend. Fünf Millionen unter ihnen sind auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, das heißt jeder vierte Jugendliche im erwerbsfähigen Alter. In einigen Ländern betrifft das Problem sogar jeden zweiten Jugendlichen. Das Drama einer verlorenen Generation zeichnet sich ab.

Angesichts dieser Situation ist die Europäische Union gefordert, da es um ihre Kohäsion und ihre Zukunft geht. Das Ausmaß dieser Herausforderung hat die europäischen Institutionen mobilisiert: Sitzungen wurden anberaumt, Reden zu dieser „Handlungspriorität“ gehalten, Versprechen gemacht, Initiativen ergriffen. Doch letztendlich muss man feststellen, dass die Auswirkungen dieser Maßnahmen ihre Grenzen haben.

Die „Jugendgarantie“, nach der jeder junge Europäer innerhalb von vier Monaten nach Abschluss seiner Ausbildung oder nachdem er arbeitslos geworden ist, ein qualitativ hochwertiges Angebot für eine Arbeitsstelle, eine Ausbildung oder ein Praktikum erhalten soll, bringt nicht die erhofften Ergebnisse. Bei der Umsetzung treten große Schwierigkeiten auf. Die gewährten Kredite werden schlicht und einfach nicht genutzt: Seit Ende 2013 stehen 6,4 Milliarden Euro zur Verfügung, von denen aber 2014 nur wenige Millionen in Anspruch genommen wurden.

Weitere Maßnahmen, bei denen die Mittel des Europäischen Sozialfonds oder Kredite der Europäischen Investitionsbank zum Einsatz kamen, wurden ergriffen. Die Kommission hat das Programm „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ ins Leben gerufen, das seit 2012 Jugendlichen auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, einem Praktikum oder einem Ausbildungsplatz in einem anderen Land der Union eine finanzielle Hilfe gewährt. Doch diese Initiative ist für weniger als 1 500 Jugendliche pro Jahr ausgelegt (siehe Anhang).

Die Bilanz dieser Aktionen ist mehr als enttäuschend. Die meisten unterstützen bereits existierende nationale Initiativen, die zwar gewisse Vorteile bieten, aber auch ihre Grenzen haben. Einige dieser Aktionen sollen die Mobilität fördern. Diese Bewegung geht zwar in die richtige Richtung, ist aber viel zu unbedeutend und aufgrund ihrer Bescheidenheit sowie ihrer Mechanismen sicher nicht geeignet, die Jugendarbeitslosigkeit entscheidend zu beeinflussen.

2. Transeuropäische Mobilität im Dienste der Qualifizierung und des Zugangs zur Beschäftigung für Jugendliche

Die Mobilität steht im Mittelpunkt der Politik der Europäischen Union. Schon bei ihrer Gründung wurde ihr Auftrag festgeschrieben, die Freizügigkeit von Personen und – was weniger bekannt ist – von jungen Arbeitnehmern (Artikel 50 der Römischen Verträge)

*. Die Autoren unterschreiben diesen Meinungsbeitrag mit ihrem eigenen Namen.

zu fördern. Vor diesem Hintergrund wurden bedeutende Gesetze und Mobilitätsprogramme verabschiedet. Das symbolträchtigste dieser Programme ist ganz sicher Erasmus, das bisher mehr als 3 Millionen Studenten ermöglicht hat, einen Teil ihres Studiums an einer Universität eines anderen Mitgliedstaates zu absolvieren.

Was Europa in der Vergangenheit für seine zukünftigen Hochschulabsolventen im Rahmen des Programms Erasmus gelungen ist, kann und muss es heute für die weniger qualifizierten Jugendlichen in die Wege leiten, die am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Die Mobilität kann einen Impuls für eine bessere Qualifikation und den Zugang der Jugendlichen zur Beschäftigung geben. Der Erfolg des deutschen Programms „MobiPro EU“, das junge Europäer unterstützt, die eine duale Berufsausbildung in Deutschland absolvieren möchten, ist (in kleinem Maßstab und leider viel zu einseitig) der Beweis dafür, dass Mobilität machbar ist.

Ein Programm zur Förderung der transeuropäischen Mobilität von unqualifizierten Jugendlichen müsste:

- den arbeitslosen Jugendlichen eine Beschäftigungsperspektive in Regionen bieten, in denen angebotene Ausbildungsplätze nicht besetzt werden können. Man schätzt die Zahl dieser offenen Stellen auf mehrere Zehntausend.
- den arbeitslosen Jugendlichen ermöglichen, eine Ausbildung mit einer Berufsqualifikation zu erhalten, die der Grundstein für Vermittlungsfähigkeit, Wertschätzung und persönliche Bereicherung ist. Dies würde zur Erweiterung des Humankapitals in Europa beitragen.
- den Stellenwert der „Lehre“ in Europa verbessern und nationale Reformbestrebungen unterstützen, diese Art der Ausbildung weiter auszubauen.

3. Ein neues europäisches Mobilitätsprogramm: Erasmus Pro

Wir schlagen den europäischen Staats- und Regierungschefs vor, dringend ein neues berufsorientiertes Mobilitätsprogramm - Erasmus Pro - einzurichten, das einer Millionen junger Europäer bis 2020 ermöglichen würde, eine Berufsqualifikation in einem anderen europäischen Land zu erlangen.

Die betroffenen Jugendlichen würden von einem Ausbildungszentrum und einem Unternehmen des Gastlandes für einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren empfangen und von ihrem Herkunftsland während ihrer Ausbildung begleitet werden.

Der Anspruch des Programms Erasmus Pro muss hoch genug sein, damit es eine mobilisierende Wirkung auf die Jugendlichen und Unternehmen ausübt und sich positiv auf die Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit in Europa auswirkt. 200.000 neue „junge europäische Auszubildende“ pro Jahr ist ein ehrgeiziges Ziel, lässt sich aber angesichts der heute verfügbaren und nicht besetzten Ausbildungsplätze sowie des Potenzials bei der Schaffung neuer Ausbildungsplätze für die Mitgliedsstaaten durchaus erreichen. Abgesehen vom Potenzial, das Angebot in den Ländern zu steigern, denen es an Arbeitskräften mangelt, würden in jedem Jahr bis 2020 in den Ländern, die gegenwärtig ihr Ausbildungssystem ausbauen, Hunderttausende von neuen Ausbildungsplätzen geschaffen werden.

Die EU bietet bereits mit einem Programmabschnitt von Erasmus+ jungen Auszubildenden die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland zu absolvieren. Diese Initiative wird sicher von Nutzen sein, sobald alle Länder ein qualitativ hochwertiges Ausbildungssystem eingerichtet haben, was heute allerdings noch nicht der Fall ist. Die am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Länder sind ebenfalls diejenigen, die in diesem Bereich den größten Rückstand aufweisen. Das alles erklärt die sehr begrenzten Auswirkungen dieses (Teil-)Programms.

4. Modus operandi des Programms: die Jugendlichen und Unternehmen mobilisieren

Angesichts der Dringlichkeit, diese Herausforderung zu meistern, muss dieses Programm schnell, einfach und direkt umgesetzt werden und bei den Jugendlichen den Wunsch hervorrufen, zu dieser „Million“ von mobilen jungen Auszubildenden zu gehören. Es ist unerlässlich, dass sich auch die Unternehmen von dieser Dynamik leiten lassen. Zu diesem Zweck muss die EU eine Kommunikationskampagne einrichten, die sich insbesondere auf die Medien, das Internet und die sozialen Netzwerke stützt.

Das Programm Erasmus Pro muss Jugendlichen, die eine Ausbildung in einem anderen Land absolvieren möchten, Folgendes bieten:

- den Zugang zu den in der EU verfügbaren Angeboten; die Angebote werden vom Eures-Netz, von den nationalen Arbeitsagenturen sowie allen öffentlichen und privaten Berufsbildungs- und/oder Jugendeinrichtungen weitergegeben. Der Jugendliche wird von einem Berufsberater seines Landes bei der Vorbereitung und Präsentation seiner Bewerbung unterstützt. Die Arbeitsagentur, die den Jugendlichen in ein anderes europäisches Land sendet, ist dafür verantwortlich, die Verbindung zu ihm aufrechtzuerhalten, insbesondere im Rahmen von mindestens einem jährlichen Gespräch.
- die Deckung der Mobilitätskosten (zwei Fahrten pro Jahr in das Herkunftsland, Wohnungsbeihilfe) und der Kosten für die Sprachausbildung. Diese europäische Beihilfe wird zusätzlich zur Vergütung gezahlt, die der Jugendliche vom Unternehmen erhält.
- eine Begleitung im Gastland, die mit der Vorbereitung der Schulung beginnt und während der gesamten Ausbildungszeit des Jugendlichen fortgesetzt wird.

Das Programm Erasmus Pro stützt sich auf ein Netz von „projekttragenden Einrichtungen“ in den Gastländern. Diese Einrichtungen bieten europäischen Jugendlichen eine Reihe von Ausbildungsplätzen

an und sind für die Begleitung der von ihnen selbst ausgewählten Jugendlichen verantwortlich (Hilfe bei Behördengängen, Sprachkurs, sozio-kulturelle Eingliederung, Auszahlung der europäischen Beihilfe). Jeder Jugendliche wird in eine Gruppe von mobilen europäischen Auszubildenden integriert.

Diese projekttragenden Einrichtungen können Ausbildungszentren oder die Unternehmen selbst sein, wenn sie über die erforderlichen Kapazitäten verfügen, eine Gruppe von mindestens 10 Auszubildenden aufzunehmen und sich um ihre Begleitung zu kümmern. Die Ausbildungszentren spielen insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen eine bedeutende Rolle, welche nicht die Möglichkeit haben, direkt die Mobilität der Jugendlichen zu organisieren, die sie empfangen möchten.

Um den Unternehmen einen Anreiz zu geben, sich in diesem grenzüberschreitenden Qualifikationsprogramm zu engagieren, muss das Programm Erasmus Pro eine Beteiligung am Lohn vorsehen, der dem europäischen Auszubildenden gezahlt wird. Über diesen finanziellen Anreiz hinaus müssen die Unternehmen aufgerufen werden, ihren Teil der Verantwortung bei der Ausbildung junger europäischer Arbeitnehmer zu übernehmen. Es ist in ihrem eigenen Interesse, in Europa Arbeitskräfte auszubilden, deren Kompetenzen und Kenntnisse mit den Anforderungen der Unternehmen im Einklang stehen.

INFOKASTEN 1 ► Wie würde Erasmus Pro in der Praxis funktionieren?

Ein schwedisches Telekommunikationsunternehmen bietet an, 50 europäische Jugendliche für Berufe im Bereich der Telekommunikation auszubilden. Es ist in diesem Sinne die „projekttragende Einrichtung“. Sein Angebot wird in ganz Europa veröffentlicht, insbesondere von den nationalen Arbeitsagenturen und in den sozialen Netzwerken. In Barcelona ist einer der kontaktierten Jugendlichen interessiert; ein anderer hat vom Programm Erasmus Pro über Facebook - Partner des Programms - gehört. Sie werden beide vom schwedischen Unternehmen zusammen mit einer Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen europäischen Ländern empfangen. Die Eingliederung beginnt mit dem praktischen Erlernen der schwedischen Sprache und Kultur in zwölf Wochen, in denen die Jugendlichen so unterhaltsam wie möglich in die Landessprache eingeführt werden. Dann beginnen die jungen Europäer ihre Berufsausbildung an der Seite ihrer schwedischen Kollegen. Alle Ausbildungskosten werden vom Unternehmen übernommen, das den Jugendlichen außerdem eine monatliche Vergütung in Höhe der nationalen Ausbildungsvergütung zahlt und einen Teil der Mobilitätskosten abdeckt (Fahrtkosten und Wohnungsbeihilfe). Das Unternehmen ist für den reibungslosen Ablauf der Eingliederung verantwortlich und wird in Höhe von ca. 10.000 € pro Jahr und Jugendlichen durch das Erasmus Pro Budget entschädigt. Verwaltungstechnisch laufen diese europäischen Fonds über die schwedische Agentur für Arbeit.

Nach Beendigung ihrer Ausbildung entscheiden sich einige Jugendliche dafür, eine erste Stelle in dem Unternehmen anzunehmen, in dem sie ihre Ausbildung absolviert haben. Einer der beiden Jugendlichen aus Barcelona kehrt jedoch sofort in seine Heimat zurück, wo er – über die spanische Arbeitsagentur – angesichts seiner Qualifikation von einem spanischen Telekommunikationsunternehmen eingestellt wird. Der andere in Schweden gebliebene Jugendliche kehrt regelmäßig in seine Heimat zurück und hält den Kontakt zur spanischen Arbeitsagentur aufrecht. Er beabsichtigt, nach einigen Jahren Berufserfahrung in Schweden eine qualifizierte Stelle in Spanien anzunehmen.

5. Ein Budget in Höhe von fünf Milliarden Euro pro Jahr zugunsten junger europäischer Auszubildender

Die Umsetzung dieses Programms würde für die EU monatliche Kosten pro Jugendlichen in Höhe von 800 Euro bedeuten (je nach Lebensstandard und Vergütung der Auszubildenden in den verschiedenen europäischen Regionen), die zwischen der Beihilfe für den Jugendlichen und dem finanziellen Anreiz für das Unternehmen zu verteilen wären.

Um 200.000 Jugendlichen pro Jahr zu ermöglichen, an dieser Berufsqualifikation in einem anderen Mitgliedstaat teilzunehmen, müsste die EU daher ein Budget in Höhe von vier bis sechs Milliarden Euro pro Jahr aufbringen (durchschnittliche Kosten von 20.000 bis 30.000 Euro pro Jugendlichen je nach Dauer der Ausbildung).

Diese finanziellen Anstrengungen in Höhe von fünf Milliarden Euro pro Jahr sind für die EU und ihre Mitgliedstaaten durchaus umsetzbar. Um das Programm zu starten, bräuchte die EU im ersten Jahr außerdem ausschließlich zwei Milliarden Euro aufzubringen, die den Kosten für das erste Mobilitätsjahr der 200.000 ersten jungen europäischen Auszubildenden entsprechen.

Die Ressourcen sind vorhanden. Zunächst müsste man im Budget der EU überprüfen, welche nicht genutzten Mittel für dieses neue Programm bereitgestellt werden könnten. Es wäre auch möglich, eine Verbindung zwischen diesem neuen Programm und der „Jugendgarantie“ zu schaffen: Eine Berufsausbildung im Ausland könnte eine der Optionen sein, die arbeitslosen und unqualifizierten Jugendlichen angeboten werden. Darüber hinaus könnte in Betracht gezogen werden, einen Teil der 6,4 Milliarden Euro der „Beschäftigungsinitiative für junge Menschen“ für den Start dieses neuen Mobilitätsprogramms aufzuwenden. Bisher ist aber bis Ende des Jahres die Freigabe von nur einer Milliarde vorgesehen.

Wenn die politische Bereitschaft vorhanden ist, wird die Umsetzung dieser Initiative nicht an einem Finanzierungsproblem scheitern. Die Kosten der Aktion müssen außerdem gegen die Kosten einer Untätigkeit aufgewogen werden: Eine kürzlich durchgeführte Studie hat ergeben, dass sich die Kosten für arbeitslose Jugendliche in der EU, die weder ein Studium noch eine Ausbildung absolvieren, im Jahr 2011 schätzungsweise auf mehr als 150 Milliarden

Euro belaufen. Zu diesen Verlusten kommen die Kosten für mittel-/langfristige Arbeitslosigkeit hinzu, sowohl für die Wirtschaft - denn die Arbeitslosigkeit hat eine Beeinträchtigung des Humankapitals zur Folge, was sich negativ auf die Produktivität der Arbeit und das potenzielle Wachstum auswirkt - als auch für die Gesellschaft.

6. Eine zirkuläre Mobilität der jungen Auszubildenden innerhalb der EU gewährleisten und die Rückkehr in das Herkunftsland fördern

Erasmus Pro bietet der Gemeinschaft zahlreiche Vorteile. Die Jugendarbeitslosigkeit sinkt, das europäische Humankapital wird aufgewertet und die europäische Integration verbessert.

Als Herkunfts- und Gastländer für junge europäische Auszubildende kommen alle europäischen Länder in Frage, wie dies bereits bei der Mobilität der Hochschulstudenten der Fall ist. Aufgrund der gegenwärtig großen Unterschiede bei der Jugendarbeitslosigkeit zwischen den verschiedenen Regionen der EU kann es jedoch sein, dass konjunkturbedingt ein Ungleichgewicht bei den Mobilitätsströmen innerhalb der EU auftritt. Es wäre in der Tat nicht überraschend, dass Jugendliche aus Ländern, in denen die Arbeitslosigkeit besonders hoch ist, empfänglicher für diese Initiative sind, während Länder, in denen die Jugendarbeitslosigkeit am niedrigsten ist, kurzfristig das beste quantitative und qualitative Ausbildungsangebot bereitstellen könnten.

Angesichts der Gefahr einer konjunkturbedingten „asymmetrischen“ Mobilität müssen Lösungen für die Rückkehr in das Herkunftsland gefunden werden:

- Die erste Lösung betrifft selbstverständlich die Freiheit der jungen europäischen Auszubildenden. Sie haben nach ihren zwei oder drei Ausbildungsjahren keinerlei Verpflichtung, in ihrem Gastland zu bleiben - genauso wenig sind sie verpflichtet, in ihr Herkunftsland zurückzukehren.
- Darüber hinaus muss das Herkunftsland die erforderlichen Voraussetzungen schaffen, um die Verbindung zu seinen mobilen Auszubildenden aufrechtzuerhalten. Über die Rolle der nationalen Arbeitsagenturen hinaus muss jeder Mitgliedstaat ein Netzwerk im Internet einrichten, an dem sich alle seine Jugendlichen beteiligen können, die

ihre Ausbildung im Ausland absolvieren, und das den Kontakt untereinander und mit den nationalen Akteuren ermöglicht, insbesondere mit den Unternehmen. Die auf diese Weise geschaffene Dynamik wird die Chancen einer Rückkehr der Jugendlichen in ihr Herkunftsland am Ende ihrer Ausbildung erhöhen. Jedes Land würde damit von seinen jungen „Erasmus Pro“-Absolventen profitieren, die mit einer Berufsausbildung, Fremdsprachenkenntnissen und einer europäischen Kultur in ihre Heimat zurückkehren.

- Und schließlich spielt die EU eine wichtige Rolle dabei, diese zirkuläre Mobilität der Jugendlichen Wirklichkeit werden zu lassen. Im Rahmen des Programms Erasmus Pro muss die Finanzierung von jährlich zwei Reisen in das Herkunftsland garantiert werden. Doch der Hauptbeitrag der EU liegt darin, die administrativen und rechtlichen Hindernisse für die Mobilität der Arbeitnehmer zu verringern.

Der Erfolg der europäischen Mobilität – der Auszubildenden sowie der Arbeitnehmer im Allgemeinen – setzt erhebliche Fortschritte bei zwei (langwierigen) europäischen Projekten voraus:

- die Übertragbarkeit der Sozialansprüche, u. a. der Krankenversicherung, des Arbeitslosengeldes und der Zusatzrente;

- die gegenseitige Anerkennung der Diplome und Qualifikationen, sei es *de jure* oder *de facto*.

Vom rechtlichen Standpunkt aus gesehen ist die Anerkennung der Diplome und Qualifikationen heute zwar in den meisten Bereichen möglich, doch bei der Anwendung der Gesetzestexte gibt es noch zu viele Einschränkungen, insbesondere aufgrund der schwerfälligen Verwaltungsabläufe. Ein junger Absolvent des Programms Erasmus Pro muss also die Gewissheit haben, dass seine Qualifikation in der gesamten EU anerkannt wird. Was der gemeinsame Markt für den freien Warenverkehr möglich gemacht hat (gegenseitige Anerkennung der Zulassungen), muss die EU heute auch den Menschen garantieren.

Abschließende Bemerkung

Der Ernst der Lage erfordert schnelles Handeln und einen Konsens auf höchster Ebene der europäischen Institutionen (Europäischer Rat, Europäisches Parlament, Europäische Kommission). Bei herausragenden historistischen Ereignissen, wie die deutsche Wiedervereinigung, hat die EU gezeigt, dass sie in der Lage ist, schnell zu handeln und die für außerordentliche Vorgehensweisen unerlässlichen Mittel bereitzustellen. In einer solchen Situation befinden wir uns heute. Die verlorene Generation wird nicht ewig warten.

ANHANG 1 ► Wichtigste Initiativen der UE zugunsten der Jugendbeschäftigung

1. „Jugendgarantie“ und Finanzierungspaket von 6,4 Milliarden Euro der „Beschäftigungsinitiative für junge Menschen“

Die bedeutendste Initiative der EU im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit ist die „Jugendgarantie“. Diese Initiative entspricht der Dringlichkeit der aktuellen Situation und ruft die Mitgliedstaaten auf, allen Jugendlichen unter 25 Jahren Zugang zu einem qualitativ hochwertigen Angebot an Arbeits-, Ausbildungs- oder Praktikumsplätzen in den vier Monaten nach Ende ihrer Schulzeit oder Verlust ihrer Arbeitsstelle zu geben. Dazu müssen die Mitgliedstaaten insbesondere Strukturreformen einleiten, die den Jugendlichen den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt erleichtern.

Als Beitrag zur Umsetzung der „Jugendgarantie“ in den Regionen der EU mit einer Jugendarbeitslosigkeit von mehr als 25 % hat die EU schon 2013 ein Finanzierungspaket in Höhe von 6,4 Milliarden Euro (die „Beschäftigungsinitiative für junge Menschen“) verabschiedet, das zwischen 2013 und 2015 in Anspruch zu nehmen ist. Bei der Umsetzung der Jugendgarantie in den Mitgliedstaaten hat es jedoch zahlreiche Schwierigkeiten gegeben und nur 1 Milliarde Euro dieses Pakets dürfte bis Ende 2015 tatsächlich genutzt worden sein. Zu diesem Finanzierungspaket kommen die Zuweisungen des Europäischen Sozialfonds hinzu (10 Milliarden Euro pro Jahr), von denen ein bedeutender Anteil zugunsten der Jugendbeschäftigung aufgewandt werden soll.

2. Europäische Ausbildungsallianz und gemeinsamer Qualitätsrahmen für Praktika

Bessere Praktika und Ausbildungen gehörten ebenfalls zu den Arbeitsschwerpunkten der EU. Daher hat die Europäische Kommission zwei Initiativen gestartet: erstens die „Europäische Ausbildungsallianz“ mit folgenden Zielen: Förderung von nationalen Partnerschaften für ein erhöhtes Interesse an der „Lehre“, Information über die Vorteile dieses Ausbildungssystems, Beitrag zur Ausarbeitung von gemeinsamen dualen Ausbildungsplänen für verschiedene Berufe und

leichtere Anerkennung der Ausbildung im Ausland; und zweitens den gemeinsamen „Qualitätsrahmen für Praktika“ mit dem Ziel, die Qualität der den Jugendlichen angebotenen Praktika zu gewährleisten, damit letztere eine echte Brücke zwischen Ausbildung und Arbeitswelt darstellen.

3. Darlehen der Europäischen Investitionsbank zur Förderung der Kompetenzen und Beschäftigung der Jugend

Die Europäische Investitionsbank (EIB) hat 2013 das Programm „Qualifikation und Beschäftigung – Investition in die Jugend“ ins Leben gerufen, das die Vergabe von Darlehen für die Finanzierung von Projekten im Bereich der Schul- und Berufsausbildung ermöglicht, um die Vermittlungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern (Bereich „Qualifikation“) und die Nachfrage nach jungen Arbeitnehmern zu stimulieren. Dazu wird kleinen und mittelständischen Unternehmen, die Jugendliche einstellen, der Zugang zu Finanzierungen erleichtert (Bereich „Beschäftigung“). 2014 hat die EIB im Rahmen dieses Programms Darlehen in Höhe von insgesamt 13 Milliarden Euro vergeben, darunter 10 Milliarden für den Bereich „Beschäftigung“ und 3 Milliarden für den Bereich „Qualifikation“.

4. Förderung der Mobilität von Jugendlichen – eine Reform des EURES-Netzes und der Pilotinitiative „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“

Um die Mobilität der Arbeitnehmer innerhalb der EU zu fördern, hat die Kommission eine Reform des europäübergreifenden Netzes für Arbeitssuchende– EURES – eingeleitet, um eine transparentere Bearbeitung der Stellenangebote zu ermöglichen, den Prozess zur Abstimmung der Qualifikationen zu verbessern und die Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen und privaten Dienstleistern zu verstärken. Außerdem hat die Kommission eine Pilotinitiative „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ ins Leben gerufen, ein Mobilitätsprojekt zugunsten der Beschäftigung, das jungen Europäern hilft, eine Arbeitsstelle, ein Praktikum oder einen Ausbildungsplatz in einem anderen EU-Land zu finden. Dieses Projekt kombiniert personalisierte Einstellungs- und Vermittlungsdienste mit finanziellen Anreizen der EU (Beitrag zu den Reisekosten für Vorstellungsgespräche oder die Niederlassung in einem anderen EU-Land sowie Finanzierung von Schulungen vor der Aufnahme der beruflichen Tätigkeit, insbesondere Sprachkurse). Die Tragweite dieser Initiative ist jedoch zu gering, da nur 5 000 Jugendliche innerhalb von vier Jahren (2012-2015) davon profitieren können.

Zu den gleichen Themen...

REPAIR AND PREPARE: STRENGTHENING EUROPE'S ECONOMIES AFTER THE CRISIS

Henrik Enderlein, Joachim Fritz-Vannahme and Jörg Haas, *Studies & Reports*, Jacques Delors Institut – Berlin / Bertelsmann Stiftung, January 2015

EMPLOYMENT, MOBILITY AND SOCIAL INVESTMENT: THREE KEY ISSUES FOR POST-CRISIS SOCIAL EUROPE

Sofia Fernandes, *Policy Paper No. 120*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2014

GROWTH AND JOBS: WHAT STRATEGY FOR THE EU?

Maria Eugenia Le Gourriérec, *Synthesis*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, March 2014

WHAT KIND OF SOCIAL EUROPE AFTER THE CRISIS?

Sofia Fernandes and Emanuel Gyger, *Synthesis*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, February 2014

DEEPENING THE EMU: HOW TO MAINTAIN AND DEVELOP THE EUROPEAN SOCIAL MODEL?

Sofia Fernandes and Kristina Maslauskaitė, *Studies & Reports No. 101*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013

YOUTH UNEMPLOYMENT, SOCIO-ECONOMIC DIVERGENCES AND FISCAL CAPACITY IN THE EURO AREA

Maria João Rodrigues, *Policy Paper No. 102*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, November 2013

ENDOWING THE EMU WITH A SOCIAL DIMENSION

Jacques Delors and Sofia Fernandes, *Tribune – Viewpoint*, Notre Europe – Jacques Delors Institute, October 2013

ERASMUS AND EUROPEAN MOBILITY: A STRATEGIC INVESTMENT

Yves Bertoincini, *Tribune*, Notre Europe, October 2012

Herausgeber: Prof. Dr. Henrik Enderlein • Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autoren wieder • Alle Rechte vorbehalten
• Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig • Übersetzung aus dem Französischen: Kerstin Wels •
© Jacques Delors Institut – Berlin, 2015.



Hertie School
of Governance



Pariser Platz 6, D - 10117 Berlin
19 rue de Milan, F - 75009 Paris
office@delorsinstitut.de
www.delorsinstitut.de

